

- 28 Ebenda, S. 314.
 29 Ebenda, S. 313.
 30 Der Bund..., a. a. O., S. 606.
 31 Ebenda, S. 692.
 32 Ebenda, S. 601.
 33 Ebenda, S. 692.
 34 Ebenda, S. 601.
 35 Ebenda, S. 692.
 36 Ebenda.
 37 Friedrich Engels: Vorrede zur englischen Ausgabe des „Kommunistischen Manifests“. In: MEW, Bd. 4, S. 582.
 38 Marx an Joseph Weydemeyer, 5. März 1852. In: MEW, Bd. 28, S. 508.
 39 Der Bund..., a. a. O., S. 599.
 40 Georg Lukács: Lenin, Budapest 1970, S. 16.
 41 Ebenda, S. 598.
 42 Ebenda, S. 599.
 43 Ebenda, S. 602.

Wolfgang Meiser

Vorbereitungsarbeiten am Textkomplex „Manifest der Kommunistischen Partei“ für die MEGA

Der Platz und die Bedeutung der „Manifest“-Edition innerhalb der MEGA dürfte soweit außer Frage stehen, daß es sich erübrigt, hier darauf einzugehen. Problematischer hingegen ist die Entscheidung über die Textgrundlage. Da eine autorisierte Handschrift, außer einer Seite des Entwurfs von Abschnitt II und einer Planskizze (MEGA¹ I/6 folgend bisher als „Planentwurf“ bezeichnet) zum Abschnitt III in Form einer Gliederung, nicht überliefert ist, kann als zu edierendem Text nur auf den Druck zurückgegriffen werden. Wenn in der Regel der autorisierte Erstdruck als Textgrundlage dient, so ist zunächst zu prüfen, bei welchem der mit dem Erscheinungsjahr 1848 versehenen Drucke es sich tatsächlich zweifelsfrei um die Erstausgabe handelt. Dann wäre die Frage zu beantworten, ob es gewichtige Gründe gibt, von der Regel abzuweichen.

Überliefert ist eine 23seitige, in der Office der „Bildungsgesellschaft für Arbeiter“ von J. E. Burghard gedruckte und im Februar 1848 in London veröffentlichte Ausgabe.¹ Eben diese wurde, wie eine Kollationierung ergibt, vom 3. März bis 28. Juli 1848 in der „Deutschen Londoner Zeitung“ nachgedruckt, wobei einige Interpunktionsversehen und Druckfehler korrigiert wurden.² Daneben ist noch eine zweite Ausgabe mit den gleichen bibliographischen Angaben, aber in einem Umfang von 30 Seiten, veränderter Gestaltung der Zierleiste auf dem Umschlagblatt, verändertem Deckblatt sowie einigen typographischen Abweichungen überliefert. Die bisherige Forschung geht davon aus, daß diese Ausgabe noch im ersten Halbjahr 1848 in London gedruckt wurde, und zwar als korrigierter Nachdruck der 23seitigen Ausgabe. Da es entsprechend der späteren Zählung³ nur eine autorisierte deutsche Ausgabe 1848 gegeben hat und es in der 30seitigen Ausgabe eine sinnentstellende Druckfehlerkorrektur gibt, die mit der in der „DLZ“ übereinstimmt und die von Marx und Engels 1850 berichtigt wurde⁴, muß diese Aufgabe als nichtautorisierter Nachdruck angesehen werden. Schließlich liegt noch ein weiterer Nachdruck vor, der ebenfalls 1848 als Erscheinungsjahr ausweist und von R. Hirschfeld in London ausgeführt wurde. Da der Drucker Rudolf Hirschfeld erst seit 1854 nachweisbar ist und bis zumindest Juli 1855 unter einer anderen Adresse als der angegebenen arbeitete, kann die Jahresangabe 1848 nicht dem tatsächlichen Erscheinungsjahr entsprechen.

Bestätigt aber ist durch Engels, daß der CABV in London das „Manifest“ bis 1873 „dreimal auf eigene Kosten drucken ließ“⁵. Diese Angabe stimmt mit der Überlieferung der beiden Burghardschen und des Hirschfeldschen Druckes überein.

Nach den Ermittlungen von Bert Andréas ist die 23seitige Burghardsche Ausgabe, wie eine Kollationierung der von ihm nachgewiesenen 22 erhaltenen Original Exemplare und der Faksimilereprints ergab, in vier unterschiedlichen Varianten existent. Sie unterscheiden sich durch verschiedene Gestaltung der Zierleiste auf dem Umschlagblatt, durch einzelne neu gesetzte Zeilen bzw. Wörter sowie Druckfehler. Andréas hat daraus auf vier verschiedene Auflagen des Erstdruckes geschossen.⁶

Herwig Förder hat schon 1962 die Hypothese über einen Nachdruck 1851 in Deutschland aufgestellt und Karl Obermann hat 1971 weitere Belege dafür erbringen können.⁷ Martin Hundt hat dann 1974 feststellen können, daß tatsächlich zwischen Ende Januar und Anfang März 1851 in Frankfurt am Main oder Köln (oder an beiden Orten?) ein Nachdruck des „Manifestes“ erfolgt sein muß, dessen typographische Gestaltung dem zweiten (30seitigen) Londoner Druck von 1848 täuschend nachgestaltet wurde.⁸ Im Band 2 der Dokumentensammlung „Der Bund der Kommunisten“ (BdK) sind mehrere Dokumente veröffentlicht, die einen Nachdruck für die zweite Januarhälfte 1851 in Deutschland belegen, dessen Titelblatt genau wie der Londoner Erstdruck von 1848 ausgesehen haben soll.⁹

Ein exakter typographischer Vergleich der überlieferten Original Exemplare, der auch einen Vergleich des verwendeten Papiers, der Farbgestaltung der Umschlagblätter und eventueller bindetechnischer Besonderheiten einschließen müßte, könnte nicht nur den Nachweis für einen bisher nicht bibliographierten Druck erbringen, sondern auch Aufschluß darüber, welche der überlieferten Varianten der 23seitigen Ausgabe der tatsächliche Londoner Erstdruck ist. Die These Manfred Kliems, daß es sich bei den vier Varianten lediglich um „Doppeldrucke“ handele, läßt zum einen außer acht, den Hinweisen auf den Nachdruck von 1851 zu folgen, und zum anderen erklärten die von ihm vorgebrachten Argumente auch nicht die unterschiedliche Gestaltung der Umschlagblätter.¹⁰

Den Editoren von MEGA¹ I/6 diene die 30seitige „Manifest“-Ausgabe als Textgrundlage. Zur Begründung führen sie zwei Aspekte an: 1. weil „die Interpunktion ... außerordentlich nachlässig“ in der 23seitigen Ausgabe ist und 2., weil es „fast als bestimmt anzunehmen“ sei, daß die 30seitige Ausgabe der deutschen Neuausgabe von 1872, zu der Engels ein Vorwort verfaßte, zugrunde gelegt wurde.¹¹ Die vorgebrachten Argumente scheinen aber doch nicht ausreichend, um von den Regeln¹² abzuweichen, zumal auch die Herausgeber der ersten MEGA in fünf Fällen von Bu 30 abweichen und dafür in drei Fällen Bu 23, in zwei Fällen den Hirschfeldschen Druck zugrunde legen, der offenbar die Korrekturen des Separatabdruckes von Abschnitt III berücksichtigte. Dieser Teildruck wurde 1850 von Marx und Engels in der „NRhZ. Revue“ besorgt, wobei Bu 23 als Grundlage diente, aber Druckfehlerkorrekturen und

Worteinschübe aufweist.¹³ Auch der englischen Ausgabe von 1850, die „wahrscheinlich mit Hilfe von Marx und besonders Engels“ zustande kam, diene ein Exemplar von Bu 23 als Übersetzungsgrundlage, in der, entsprechend der „NRhZ. Revue“, die Fehler korrigiert wurden. Als Marx in seiner Schrift „Herr Vogt“ längere Passagen aus dem „Manifest“ abdruckte, ging er ebenfalls von Bu 23 aus. Auch die „Manifest“-Zitate im ersten Band des „Kapitals“ sind dieser Ausgabe entnommen.¹⁴

Nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung sprechen wohl die gewichtigeren Gründe dafür, vom Erstdruck auszugehen, offensichtliche Druckfehler und Interpunktionsversehen zu korrigieren und die Textabweichungen der nachfolgenden, von Marx und/oder Engels autorisierten Drucke im textkritischen Apparat mitzuteilen. Darüber scheinen farbige Faksimiledrucke der verschiedenen Deckblatt- und Umschlaggestaltungen zweckmäßig. Für das zu erarbeitende Stemma wäre auch noch dem Hinweis in E. O. Wellers „Wegweiser auf dem Gebiete der Sozialdemokratischen Literatur Deutschlands“ nachzugehen, der ein „Manifest. Leipzig bei Weller. 1849“ verzeichnet¹⁵, das bisher noch nicht nachgewiesen werden konnte. Eine endgültige Entscheidung über die zu edierende Textgrundlage kann erst nach einem Vergleich aller Textzeugen, die bisher im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten nicht zugänglich waren, getroffen werden.

Ein zweiter *Problemkreis*, auf den hier ausführlicher eingegangen wird, ist mehr inhaltlicher Art. In seinem Mittelpunkt steht der Abschnitt „III. Socialistische und kommunistische Literatur“. Wenn er hier ausgewählt wurde, dann nicht nur, weil dieser Abschnitt in seiner Bedeutung nicht selten (ausdrücklich oder stillschweigend) unterbewertet wird. Zunächst einmal ist es der einzige Abschnitt, von dem eine Plan-skizze erhalten ist¹⁶, die sich überdies nicht unerheblich von dem ausgeführten Text unterscheidet. Dann ist es auch der einzige Abschnitt, der einen Separat-Neudruck von Marx und Engels erfuhr, und das nur reichlich zwei Jahre nach der Erstveröffentlichung des „Manifests“. Schließlich handelt es sich um jenen Abschnitt, der den Prozeß der „Verschmelzung“ beider Strömungen des deutschen Sozialismus — Arbeiterkommunismus und Marxismus — theoriegeschichtlich zum (relativen) Abschluß bringen sollte, in dem Verdienste wie Grenzen zeitgenössischer sozialistischer und kommunistischer Literatur dargestellt und nach dem Kriterium objektiver Klasseninteressen und darauf beruhender Stellung zum sozialen Fortschritt klassifiziert wurden. Diesem Abschnitt kam die entscheidende Funktion zu, den historischen Standort der vor und neben dem Marxismus in der Konstituierungsphase der proletarischen Partei wirkenden sozialistischen Strömungen zu bestimmen, um die Orientierung auf jene zu ermöglichen, die Einsicht in die Bedingungen der Befreiung des Proletariats gibt.

Die Abgrenzung von anderen zeitgenössischen Strömungen des sozialen Denkens ist ein wesentliches Element der Bewußtseins- und Theoriebildungsprozesse in der proletarischen Bewegung seit ihren Anfängen. Ein eindrucksvolles Bild davon liefern

uns bereits die Auseinandersetzungen um eine frühproletarische Programmatik im Bund der Geächteten 1835.¹⁷ Drei Jahre später finden wir in der Programmschrift des Bundes der Gerechten eine kritische Betrachtung zeitgenössischer egalitaristischer und sozialistischer Strömungen.¹⁸ Der englische Arbeiterkommunist J. F. Bray deckt in seiner programmatischen Broschüre von 1839 schonungslos wesentliche Schwachpunkte des Owenismus wie auch des Chartismus auf.¹⁹ Cabet bestimmt 1841 in seiner programmatischen Erklärung „Comment je suis communiste“ seine Position zu anderen sozialistischen und kommunistischen Richtungen, wenn auch eher versöhnlicherisch, als prinzipiell und kritisch.²⁰ Bronterre O'Brien wendet sich in der von ihm herausgegebenen „National Reformer and Manx Weekly Review“ vom 30. Januar 1847 gegen die „Systeme von Owen, Fourier, St. Simon und anderen“ und betrachtet sie als undurchführbare Träumereien.²¹ Die Beispiele ließen sich fortsetzen.

Marx und Engels waren also keineswegs die „Erfinder“ einer Abgrenzung der eigenen Theorie von anderen Strömungen. Wenn das hier ausdrücklich betont wird, dann deshalb, weil es nicht an Versuchen mangelt, Marx und Engels zu unterstellen, sie hätten die Begriffe „utopischer Sozialismus“, „wahrer Sozialismus“ etc. eingeführt (was schon sachlich falsch ist), um konkurrierende Strömungen abzuwerten, oder sie hätten das genuin proletarische „ungelehrte Denken“ unterdrückt.²² Schon die Konzeption der 24. Frage der „Grundsätze des Kommunismus“ von Engels, an der Marx seine Planskizze für Abschnitt III orientierte, geht auf die in der Februaransprache des Bundes der Gerechten 1847 den Gemeinden zur Diskussion gestellten Fragen zurück, was Sozialismus, was Kommunismus ist, ebenso wie die Aufforderung, den Fourierismus und die „seichten [...] Liebesduseler“ unter den Kommunisten zu bekämpfen.²³ Somit können wir davon ausgehen, daß auch dieser Abschnitt des „Manifests“ ein kollektives Produkt der Diskussion im Bund und Bestandteil des an Marx und Engels ergangenen Parteiauftrages zur Ausarbeitung des Programms war.

Was nunmehr die inhaltliche Konzipierung betrifft, so begann Marx die Planskizze mit „1) Kritisch utopistische Systeme (kommunistische)“, strich aber diesen Punkt und begann von neuem, dabei Engels' Gliederung in den „Grundsätzen“ folgend: „1) Der reaktionäre Sozialismus, feudal, religiös-kleinbürgerlich. 2) Der bürgerliche Sozialismus.“ Während Engels als dritte und letzte Gruppe die „demokratischen Sozialisten“ einschätzt, läßt Marx diese aus (im „Manifest“ ordnet er sie dem Abschnitt IV zu) und setzt, von Engels abweichend, fort: „3) Die kritisch-utopistischen Literatursysteme, Owen, Cabet, Weitling, Fourier, St. Simon, Babeuf. 4) Die unmittelbare Parteiliteratur. 5) Die kommunistische Literatur.“ Dann fügte er ein: „3) Der deutsch-philosophische Sozialismus“ und änderte dementsprechend die weitere Numerierung.²⁴

Aus einem Vergleich zwischen Planskizze und Ausführung des Abschnitts III erge-

ben sich einige Probleme, die größtenteils schon von Martin Hundt gestellt und diskutiert wurden²⁵, ohne daß sie deshalb schon als gelöst betrachtet werden könnten. Zunächst stellt sich die Frage nach dem Zeitpunkt der Abfassung der Planskizze. War sie Diskussionsgrundlage oder Ergebnis des Kongresses? Sie befindet sich auf der Umschlagseite des Marxschen Heftes, welches das Manuskript „Arbeitslohn“ enthält und die Überschrift „Brüssel. Dezember 1847“ trägt, was nahelegen würde, daß sie nach Marx' Rückkehr vom Kongreß entstand. Es ist aber auch nicht auszuschließen, daß Marx seine Planskizze auf der Umschlagseite notierte, ehe er dem Heft die Datierung gab und das Manuskript niederschrieb. Das vorausgesetzt, könnte die Gliederung Gegenstand der Diskussion auf dem Kongreß gewesen und Einwände dagegen erhoben worden sein, denen sich Marx nicht verschließen konnte und deshalb die abweichende Fassung im „Manifest“ zustande kam. Sicher zu entscheiden wäre diese Frage nur auf der Grundlage neuer Quellen über die Diskussion auf dem Kongreß. Aber, wie dem auch sei, die Frage bleibt, welche Überlegungen der Abfassung der Planskizze in ihrer überlieferten Form zugrunde lagen und inwieweit die Veränderungen mit den Auffassungen von Marx und Engels zu vereinbaren waren. Es soll hier die These gewagt und im folgenden begründet werden: Die Abweichung der Ausführung von der Planskizze war Resultat der Diskussion auf dem Kongreß und entsprach den anderenorts dargelegten Auffassungen von Marx und Engels; wo nicht, stand sie ihnen zumindest nicht prinzipiell entgegen.

Zunächst fällt auf, daß Marx den „deutsch-philosophischen Sozialismus“ nicht als selbständige Strömung im „Manifest“ behandelte, sondern, der Selbstbezeichnung folgend, als „Der deutsche oder der wahre Sozialismus“ unter „1) Der reaktionäre Socialismus“ klassenmäßig, seiner objektiven historischen Stellung entsprechend einordnete. Woraus erklärt sich diese terminologische und klassifikatorische Veränderung? Als „philosophical communism“ hatte Engels 1843 seine eigenen Anschauungen sowie die von Heß und Marx bezeichnet.²⁶ Nach dem schlesischen Weberaufstand 1844 wurde Engels klar, daß sich auch für Deutschland der Kommunismus nicht aus philosophischen Prinzipien, sondern aus der Lage des Proletariats ableitet.²⁷ Gemeinsam mit Marx wendet er sich 1846 gegen die Herleitung des Kommunismus aus der deutschen (namentlich der hegelschen und feuerbachschen) Philosophie. Gleichwohl anerkennen sie die Tatsache, daß „eine Menge deutscher Kommunisten, die von der Philosophie ausgingen, erst durch einen solchen Übergang zum Kommunismus kamen“²⁸. Im „Manifest“ aber kam es der Partei darauf an, sich von jener sozialen Literaturbewegung zu distanzieren, die sich selbst als „wahrer Sozialismus“ ausgab und, „nachdem die kommunistische Partei sich formiert hat, trotz ihr fortbestehen will“²⁹. Der Begriff „deutsch-philosophischer Sozialismus“ scheint Marx dafür (vielleicht auf Anregung von Engels?) nicht treffend genug gewesen zu sein. Da der Hauptrepräsentant des „wahren Sozialismus“, Karl Grün, zeitweilig in der Pariser Bundesorganisation ideologische Verwirrung hatte stiften können, galt

es, den kleinbürgerlichen Klassencharakter und die reaktionäre Rolle dieser Literatur zu enthüllen. Bezeichnung, Einordnung und Inhalt des „Manifest“-Abschnitts III.1) c) tragen dem Rechnung.

Weiterhin stellt sich die Frage, was Marx unter „unmittelbarer Parteiliteratur“ und „kommunistischer Literatur“ verstand, nach welchen Kriterien sie unterschieden werden sollten und wodurch sie von den „kritisch-utopistischen Literatursystemen“ von Cabet und Weitling abzugrenzen waren. Weshalb konnte Marx auf die Nennung ihrer Namen und auf die Darstellung der beiden letzten Gliederungspunkte der Planskizze im „Manifest“ verzichten? Was die Ursachen für die Reduzierung der in der Planskizze vorgesehenen Punkte bei der Abfassung des „Manifests“ anbetrifft, so wird ein Zusammenhang mit dem Termindruck gesehen, unter welchen Marx durch die Mahnungen der Londoner Zentralbehörde geriet.³⁰ Diese Überlegung erscheint logisch und begründet — vorausgesetzt, die Planskizze entstand erst nach dem Kongreß — ist aber nicht ausreichend zur Erklärung des Verzichts auf die Wertung bestimmter Systeme und Literaturreichtungen. Zudem stehen einer terminlich bedingten Kürzung auch andere Umstände entgegen. Die tiefeschürfende und umfassende Arbeitsmethode von Marx implizierte den Primat gründlicher Analysen vor Zeitfaktoren.³¹ Und gerade im Falle der Abfassung des Parteiprogramms fühlte sich Marx zu besonderer wissenschaftlicher und sprachlicher Akribie verpflichtet, wie ein Vergleich der überlieferten Manuskriptseite mit dem gedruckten „Manifest“-Text belegt. Es ist unwahrscheinlich, daß Marx auf die Klärung des Verhältnisses zu anderen kommunistischen Richtungen verzichtet hätte, wenn er das für politisch nicht vertretbar gehalten hätte. Dort, wo Marx eine kritische Stellungnahme im Interesse der Partei für notwendig hielt, nahm er sie vor, wie ein indirekter Verweis auf Cabet zeigt, in dem Versuche zur „Errichtung eines kleinen Icarien's — Duodez = Ausgabe des neuen Jerusalems“ zurückgewiesen wurden.³² Die Aufnahme dieser Passage stand in voller Übereinstimmung mit der Auseinandersetzung in der „Kommunistischen Zeitschrift“ mit den Auswanderungsplänen Cabets³³, war sogar vergleichsweise zurückhaltender. Als Marx später im Zusammenhang mit dieser „Manifest“-Stelle direkt auf Cabet verweist, ist auch von Weitlings „Phantasien“ als einer deutschen Spielart des französischen und englischen Sozialismus und Kommunismus die Rede³⁴, wobei aber dessen *System*, nicht seine Gesellschaftskritik angesprochen ist. Insofern im „Manifest“ Kritik an der Systemmacherei überhaupt geübt wird, kann davon ausgegangen werden, daß die *Systeme* von Cabet und Weitling darin implizit eingeschlossen sind.

Einen gewissen Aufschluß darüber, warum Cabet und Weitling im „Manifest“ nicht direkt erwähnt werden, geben uns Darlegungen aus den 1880er Jahren von Engels. Für die Bedeutung des Weitlingschen Kommunismus „als erste selbständige theoretische Regung des deutschen Proletariats“ war er noch immer bereit, Marx' Worte aus dem Pariser „Vorwärts!“ von 1844 zu unterschreiben.³⁵ Und im Vorwort

zur englischen „Manifest“-Ausgabe von 1888 heißt es: „Derjenige Teil der Arbeiterklasse, der sich von der Unzulänglichkeit bloßer politischer Umwälzungen überzeugt hatte und die Notwendigkeit einer totalen Umgestaltung der Gesellschaft forderte, dieser Teil nannte sich damals kommunistisch. Es war eine noch rohe, unbehauene, rein instinktive Art Kommunismus; aber er traf den Kardinalpunkt und war in der Arbeiterklasse mächtig genug, um den utopischen Kommunismus zu erzeugen, in Frankreich den von Cabet, in Deutschland den von Weitling.“³⁶

Für unsere Fragestellung sind hieraus zumindest zwei Ableitungen möglich. Zum einen sind ihre „Systeme des utopischen Kommunismus“ als „phantastische Schilderung der zukünftigen Gesellschaft“ dem „Manifest“ entsprechend zu werten.³⁷ Zum anderen ist ihre Tätigkeit als Teil der „Bewegung der Arbeiterklasse“ von den kritisch-utopistischen Sozialisten insofern abzuheben, als sie das Interesse des Proletariats schon als handelnde, sich ihrer Lage und Rolle bewußt werdende Klasse vertreten, an diese appellieren, auf politische Aktion orientieren und mit der Einsicht in die Notwendigkeit einer sozialen Revolution den „Kardinalpunkt“ trafen. Offenbar werteten Marx und Engels diese prinzipielle Übereinstimmung der kommunistischen Strömungen in der Arbeiterklasse höher als bestehende Differenzen und konnten deshalb auf eine explizite Kritik der überholten Standpunkte beider Repräsentanten der proletarischen Bewegung verzichten, ohne Positionen des wissenschaftlichen Sozialismus preiszugeben.

Bereits im Manuskript „Die deutsche Ideologie“ vertraten Marx und Engels den Standpunkt, daß die kommunistischen Systeme als Propagandamittel „dem noch unentwickelten Bewußtsein der sich eben in Bewegung setzenden Proletarier vollkommen entsprachen“. Zugleich wiesen sie darauf hin, daß Cabet „keineswegs aus seinem System, sondern aus seinen Streitschriften, überhaupt aus seiner ganzen Tätigkeit als Parteichef zu beurteilen“ ist.³⁸ Das gilt ebenso für Weitling, unterschieden doch Marx und Engels prinzipiell zwischen „kommunistischen Systemen, Kritiken und Streitschriften“, die Ausdruck einer wirklichen Bewegung sind, die sich ihrerseits aus verschiedenen „Parteien und Sekten“ zusammensetzt.³⁹ Dieses methodische Vorgehen liegt auch der Einordnung Proudhons zugrunde. Während Marx ihm bescheinigt, als Philosoph und Nationalökonom „l'interprète scientifique de la petite bourgeoisie française“ zu sein⁴⁰, beurteilt er dessen *System* als Bourgeois-Sozialismus.⁴¹ Berücksichtigen wir, daß Marx und Engels auch noch nach Veröffentlichung des „Manifests“ sowohl Cabet als auch Weitling zur kommunistischen Partei gehörend betrachteten⁴², läßt das den Schluß zu, daß die Erwähnung beider unter den „Literatursystemen“ eine gleichzeitige Einordnung ihrer auf Bildung und Organisation des Proletariats gerichteten Zeitschriften in die „unmittelbare Parteiliteratur“ nicht ausgeschlossen hätte.

Die realgeschichtliche Wirksamkeit der arbeiterkommunistischen Schriften bestätigt unsere These. Die scharfe Kritik der bestehenden Verhältnisse, die Weitling in

den „Garantien“ gab, revolutionierte das „Denken und Fühlen“ solcher bekannter Arbeiterfunktionäre wie Friedrich Leßner, als er im November 1846 in den Hamburger Arbeiterbildungsverein eintrat⁴³, und Jacob Audorf schöpfte nicht nur „Hoffnung und Begeisterung“ daraus, sondern auch das theoretische Rüstzeug seiner politischen Betätigung bis in den ADAV hinein.⁴⁴ Nicht nur im Falle Leßners, sondern auch für Marx und Engels selbst ist belegt, daß das Studium arbeiterkommunistischer Literatur kein Hindernis, sondern eine Voraussetzung auf dem Wege zum Marxismus war.

Problematischer erscheint die Erklärung der von Marx vorgenommenen Unterscheidung von „unmittelbarer Parteiliteratur“ und „kommunistischer Literatur“. Die Verbindung zur proletarischen Bewegung kommt als Kriterium der Unterscheidung kaum in Frage. Im zeitgenössischen Verständnis hatte Kommunismus und proletarische Bewegung, Kommunist und „Anhänger einer bestimmten revolutionären Partei“ geradezu synonyme Bedeutung.⁴⁵ Die neobabouvistische Publizistik (*La Fraternité, L'Égalitaire, L'Humanitaire*) und ihre Theoretiker Dezamy, Gay etc., die im Entwurf für die geplante Bibliothek der vorzüglichsten sozialistischen Schriftsteller⁴⁶ aufgenommen und zu den „wissenschaftlicheren französischen Kommunisten“ gezählt wurden⁴⁷, repräsentierten für Marx und Engels die „wirklich existierende kommunistische Partei in Frankreich mit ihrer Literatur“⁴⁸. Sie sprechen aber auch vom „Entstehen einer wirklichen kommunistischen Partei in Deutschland“ als einer vollzogenen Tatsache.⁴⁹ Diese „*parti communiste allemand*“ betrachtete Marx seit spätestens Dezember 1846 als „*notre propre parti*“.⁵⁰ Aus diesem Kontext geht hervor, daß der Bund der Gerechten dazugezählt wird. Mit „unmittelbarer Parteiliteratur“ könnte Marx demnach die Presse, die programmatischen Dokumente und Streitschriften des französischen und deutschen Arbeiterkommunismus gemeint haben.

Was bliebe dann aber für die Rubrik „kommunistische Literatur“? In „*Misère de la philosophie*“ zitierte Marx aus der Schrift „*Labour's wrongs and labour's remedy*“ von Bray, einem „*communiste anglais*“⁵¹. Auch wenn Marx dort die Kommunisten als Theoretiker des Proletariats charakterisiert, bringt er Bray nicht direkt mit einer Partei in Verbindung. Aus dieser Sicht hätte Brays Schrift für ihn die „kommunistische Literatur“ repräsentieren können. Möglich wäre aber auch, daß Marx unter „unmittelbarer Parteiliteratur“ nur die der eigenen Partei, d. h. die Zeitschriften und programmatischen Dokumente des Bundes verstand. Die oben genannte französische und englische kommunistische Literatur, die eine bestimmte „Partei“ repräsentierte, wäre insofern keine „unmittelbare“ Parteiliteratur, als sie in keinem direkten Zusammenhang mit dem Bund der Kommunisten stand.

Um die Einigung aller proletarischen, kommunistischer Parteien unter dem Banner des „Manifestes“ ging es aber gerade Marx und Engels angesichts der vor dem Ausbruch stehenden europäischen Revolution. Das „Manifest“ war nicht nur Programm des Bundes, sondern zugleich der kommunistischen Partei im großen histo-

rischen Sinne. Es war programmatische „Plattform des Bundes der Kommunisten“⁵² zur Vereinigung aller kommunistischen Strömungen des Proletariats auf der Stufe der bisher erreichten wissenschaftlichen Einsicht in die Bedingungen der Befreiung des Proletariats. Diese Funktion hätte das „Manifest“ weder erfüllen können mit prinzipienloser Toleranz gegenüber nichtproletarischem Sozialismus und kommunistischer Systemmacherei, noch mit öffentlicher Kritik der historisch bedingten Schwächen der kommunistischen Arbeiterpresse und Streitschriften im Programm der Partei, was eine parteiinterne Auseinandersetzung nicht aus-, sondern einschloß. Ob Marx nun die Fassung des Abschnitts III aufgrund eigenen Entschlusses oder auf Forderung des Kongresses gegenüber dem Planentwurf veränderte, entscheidend waren die praktischen Erfahrungen der Diskussion im Bund und die Erfordernisse der Bewegung, die beide in wesentlicher Übereinstimmung mit den theoretischen Einsichten standen, die Marx und Engels am Vorabend der Revolution gewonnen hatten.

Anmerkungen

- 1 Manifest der Kommunistischen Partei. Veröffentlicht im Februar 1848. Proletarier aller Länder, vereinigt euch! London, Gedruckt in der Office der Bildungsgesellschaft für Arbeiter von J.E. Burghard, 46, Liverpool Street, Bishopsgate. [8°, 23 Seiten] (im folgenden als Bu23 gekennzeichnet).
- 2 Deutsche Londoner Zeitung, Nr. 153/154, 156, 158–160, 162, 165–167, 171/172 und 174 vom 3., 10., 24. März, 7., 14., 21. April, 5., 26. Mai, 2., 9. Juni, 7., 14. und 28. Juli 1848.
- 3 Die späteren durch Marx und Engels autorisierten Ausgaben haben nachstehende bibliographische Angaben: Das Kommunistische Manifest. Neue Ausgabe mit einem Vorwort der Verfasser. Leipzig 1872. Verlag der Expedition des „Volksstaat“. [8°, 27 Seiten]. — Das Kommunistische Manifest. Dritte autorisierte deutsche Ausgabe. Mit Vorworten der Verfasser. Hottingen-Zürich, Verlag der Schweizerischen Volksbuchhandlung, 1883. [8°, 24 Seiten] (Sozialdemokratische Bibliothek. XXXIII). — Das Kommunistische Manifest. Vierte autorisierte deutsche Ausgabe. Mit einem neuen Vorwort von Friedrich Engels. London, German Cooperative Publishing Co. 114 Kentish Town Road NW. 1890. [8°, 32 Seiten].
- 4 Der „heutige Socialismus“ (Bu23, S. 17) wurde in der DLZ, Nr. 165, S. 1360 in „heutige“ korrigiert, ebenso in: Manifest der Kommunistischen Partei. Veröffentlicht im Februar 1848. Proletarier aller Länder, vereinigt euch! London. Gedruckt in der Office der „Bildungsgesellschaft für Arbeiter“ von J.E. Burghard, 46, Liverpool Street, Bishopsgate. [8°, 30 Seiten] (im folgenden Bu30 bezeichnet). — Im Separat-Abdruck des Abschnitts III „Socialistische und kommunistische Literatur“ in:

- NRhZ. Revue, Mai bis Oktober, 1. November 1850, S. 102 heißt es richtig „heilige“.
- 5 Engels an Wilhelm Liebknecht, 12. Februar 1873. In: MEW, Bd. 33, S. 568. Die bibliographischen Angaben des dritten Druckes des Londoner Arbeiterbildungsvereins (nach Bu23 und Bu30) lauten: Manifest der Kommunistischen Partei. Veröffentlicht im Februar 1848. London. Druck von R. Hirschfeld, English & Foreign Printer, 48, Clifton Street, Finsbury Square, 1848. [8°, 24 Seiten, ohne Umschlag].
 - 6 Siehe Bert Andréas: *Le Manifeste communiste de Marx et Engels. Histoire et Bibliographie 1848–1918*, Milano 1963, S. 11 ff.
 - 7 Siehe Herwig Förder: *Die Nürnberger Gemeinde des Bundes der Kommunisten und die Verbreitung des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ im Frühjahr 1851*. In: BzG, 1962, Sonderheft. — Karl Obermann: *Zu den Propaganda- und Flugblattaktionen des Bundes der Kommunisten in Deutschland 1850/51*. In: BzG, 1971, Heft 5.
 - 8 Martin Hundt: *Das Kommunistische Manifest und die Tätigkeit des Bundes der Kommunisten nach der Revolution von 1848/49*. In: ZfG, 1974, Heft 3.
 - 9 Siehe BdK2, S. 372 und 687 f. (Anm. 501).
 - 10 Siehe Manfred Kliem: [Anmerkungen zu] *Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei*, Leipzig 1985, S. 185 f.
 - 11 Siehe MEGA¹ I/6, S. 684 f.
 - 12 Siehe Editionsrichtlinien der Marx-Engels-Gesamtausgabe. Berlin 1976, B.I.2.3.
 - 13 Siehe MEGA² I/10, S. 684.
 - 14 Siehe Karl Marx: *Herr Vogt*. In: MEGA² I/18, S. 116 ff. — Karl Marx: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band*. In: MEW, Bd. 23, S. 511, 791.
 - 15 Siehe *Neujährsalmanach für Unterthanen und Knechte*, Leipzig 1850, S. 48.
 - 16 Siehe MEGA¹ I/6, S. 650.
 - 17 Siehe Wolfgang Strähl: *Briefe eines Schweizers aus Paris 1835–36. Neue Dokumente zur frühproletarischen Kultur und Bewegung*. Hrsg. J. Grandjone/W. Seidel-Höppner/M. Werner (im Druck), bes. 8. — 10. Brief. — Siehe auch Wolfgang Meiser: *Frühproletarische Programmatik im Bund der Geächteten*. In: BzG, 1984, Heft 2.
 - 18 Siehe [Wilhelm Weitling:] *Die Menschheit wie sie ist und wie sie sein sollte*. 1838. In: Werner Kowalski: *Vorgeschichte und Entstehung des Bundes der Gerechten*, Berlin 1962.
 - 19 John Francis Bray: *Labour's wrongs and labour's remedy*, Leeds 1839.
 - 20 Étienne Cabet: *Warum ich Kommunist bin*. In: Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: *Von Babeuf bis Blanqui*, Bd. 2, Leipzig 1975.
 - 21 Abgedruckt in: *Von Cobbett bis zu den Chartisten*, hrsg. von M. Morris, Berlin 1954, S. 142.

- 22 So bei Shlomo Na'aman: *Gibt es einen „wissenschaftlichen Sozialismus“?* Hannover 1979, bzw. Wolf Schäfer: *Die unvertraute Moderne*, Frankfurt am Main 1985.
- 23 Siehe BdK1, Dok. 139 und MEW, Bd. 4, S. 377 ff.
- 24 MEGA¹ I/6, S. 650.
- 25 Siehe Martin Hundt: *Wie das Manifest entstand*, Berlin 1985, S. 100 f.
- 26 Etwa zur gleichen Zeit, als Moses Heß in seiner „*Philosophie der Tat*“ (1843) die theoretischen Grundlagen für den „wahren Sozialismus“ legte (siehe MEW, Bd. 3, S. 453 f. und S. 479), hielt Engels noch den Kommunismus für eine notwendige Konsequenz der junghegelianischen Philosophie (siehe MEGA² I/3, S. 509). Marx sah im Humanismus die höhere Einheit von Kommunismus und Sozialismus (siehe MEGA² I/2, S. 487). Analoge Auffassungen unterwarfen Marx und Engels drei Jahre später der Kritik (siehe MEW, Bd. 3, S. 189 f. und 454).
- 27 Siehe Friedrich Engels: *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. In: MEW, Bd. 2, S. 232. — Friedrich Engels: *Ein Fragment Fouriers über den Handel*. In: MEW, Bd. 2, S. 605. — Selbst für diese Zeit bestätigt Engels 1892 noch „die Spuren der Abstammung des modernen Sozialismus von einem seiner Vorfahren — der deutschen Philosophie“ (MEW, Bd. 22, S. 269).
- 28 MEW, Bd. 3, S. 443.
- 29 Ebenda.
- 30 Siehe Martin Hundt, a. a. O.
- 31 So ließ sich Marx weder durch mehrfache Aufforderungen von Kampfgefährten, die „*Kritik der Politik und Nationalökonomie*“ fertigzustellen, noch durch die angedrohte (und schließlich vollzogene) Kündigung des Vertrages mit dem Verleger darin beirren, die notwendigen Studien fortzusetzen, um das selbst gestellte wissenschaftliche Ziel zu erreichen.
- 32 Manifest (Bu23), S. 21.
- 33 Siehe BdK1, Dok. 156 und Anm. 135, S. 1067 f.
- 34 Karl Marx: *Herr Vogt*, a. a. O., S. 106.
- 35 Friedrich Engels: *Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten*. In: MEW, Bd. 21, S. 209.
- 36 MEW, Bd. 21, S. 357; vgl. MEW, Bd. 22, S. 58.
- 37 Manifest (Bu23), S. 22.
- 38 MEW, Bd. 3, S. 448.
- 39 Ebenda, S. 442.
- 40 Marx an Annenkow, 28. Dezember 1846. In: MEGA² III/2, S. 79.
- 41 Manifest (Bu23), S. 20.
- 42 Marx und Engels an Cabet, um den 24. März 1848. In: MEGA² III/2, S. 141. — Wilhelm Weitling: *Rückerinnerungen aus Londo[ner Zeit], geschr[ieben] den 13^{ten} Januar*. In: *Marx-Engels-Jahrbuch 3*, S. 313 f.

- 43 Friedrich Leßner: Ich brachte das „Kommunistische Manifest“ zum Drucker, Berlin 1975, S. 50, 52f.
- 44 Siehe Arno Herzig: Jakob Audorf der Ältere (1807–1891). In: Arbeiterbewegung und Geschichte, hrsg. von H. Harstick/A. Herzig/H. Pelger, Trier 1983, S. 30.
- 45 Siehe Engels an das Brüsseler Kommunistische Korrespondenzkomitee, 23. Oktober 1846. — Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie, I. Band, Kap. I. In: MEGA-Probeband, Berlin 1972, S. 71. — Siehe auch Friedrich Engels: Vorreden zur englischen (1888) und deutschen (1890) Ausgabe des Kommunistischen Manifests, a. a. O.
- 46 Siehe MEGA¹ I/5, S. 549.
- 47 Karl Marx/Friedrich Engels: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 139.
- 48 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 453.
- 49 Ebenda, S. 443.
- 50 Marx an Annenkow, 28. Dezember 1846, a. a. O., S. 80.
- 51 Karl Marx: Misère de la philosophie. In: MEGA¹ I/6, S. 150. — Daß Bray als Funktionär der Leeds Working Men Association „Partei“-Repräsentant war, ist insofern unerheblich, als es nicht belegt ist, daß Marx dieser Zusammenhang 1847 bekannt war.
- 52 Vorrede zum „Manifest“ (engl. Ausg. von 1888), a. a. O., S. 352.

Editha Nagl

Zur Edition der „Neuen Rheinischen Zeitung“ in den MEGA-Bänden I/7 bis I/9

Mit der Herausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung“ haben sich Marx und Engels aktiv in die Klassenkämpfe der Jahre 1848/49 eingeschaltet. Die Kommunisten standen, wie sie wenige Jahre später einschätzten, „in der Presse, auf den Barrikaden, im Schlachtfelde ... in den Reihen der allein entschiedenen revolutionären Klassen des Proletariats“.¹ An der Seite von Marx und Engels kämpften im Redaktionskollegium oder als Mitarbeiter Mitglieder des Bundes der Kommunisten. Durch die Zeitung sicherte sich die marxistische Vorhut ihre politische und organisatorische Selbständigkeit. Gleichzeitig schuf sie sich ein Instrument, um orientierend in den Kampf um demokratische Verhältnisse einzugreifen und zielgerichtet auf die Entwicklung des proletarischen Selbstbewußtseins Einfluß zu nehmen und damit die Parteibildung des Proletariats zu fördern.

Im Wirken von Marx und Engels in der Revolution wie an der „Neuen Rheinischen Zeitung“ tritt als Wesenszug die Einheit von revolutionärer Praxis und theoretischer Weiterentwicklung des Marxismus deutlich hervor. Wenn Engels von Marx sagte, er sei vor allem Revolutionär gewesen und habe in der Wissenschaft eine geschichtlich bewegende Kraft gesehen², trifft diese Einschätzung voll und ganz auf die Tätigkeit beider während der Jahre 1848/49 zu.

Die „Neue Rheinische Zeitung“ widerspiegelt daher nicht nur eine wichtige Seite der praktisch-politischen Tätigkeit von Marx und Engels, sondern ebenso ein Stück Entwicklungsgeschichte des Marxismus. Die von ihnen ausgearbeitete wissenschaftliche Weltanschauung, die in den Kämpfen 1848/49 ihre erste praktische Bewährungsprobe zu bestehen hatte, fand in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ eine neue Stufe ihrer Anwendung, Verbreitung und Weiterentwicklung. Die materialistische Geschichtsauffassung wurde der Darlegung, Analyse und Wertung der revolutionären Ereignisse in der Zeitung zugrunde gelegt. Gleichzeitig gelangten Marx und Engels durch die Verallgemeinerung der Erfahrungen der Klassenkämpfe zu einer Reihe neuer Erkenntnisse, durch die sie ihre bisherigen Auffassungen theoretisch vertiefen und weiterentwickeln konnten.

Bei der Bearbeitung der Bände I/7 bis I/9 gehen wir davon aus, daß diese hervorragende Stellung der „Neuen Rheinischen Zeitung“ in der MEGA ihre Widerspiege-